

Zum Gedenkjahr (100 / 75 J.): „Briefe aus dem Schützengraben“ – Feldpost aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg;

Aus der Geschichte des Schlosses Werneck (4)

Zusammengestellt vom Historischen Verein Markt Werneck e.V. – Arbeitskreis „Sagen, Geschichten, Mundart“

Fortsetzung „Aus der Geschichte des Schlosses Werneck“

„Und wieder waren Schloß und Ort in Gefahr, als am 8. April 1945 Amerikaner auf den Höhen erschienen. Sie drohten beide zu beschießen, wenn nicht in einer gestellten Frist die Übergabe erfolge. Einige Einwohner eilten zu dem lange vorher von gefangenen Russen gebauten Bunker, um den Bürgermeister zu verständigen. Dieser wurde unter Bedeckung zweier amerikanischer Soldaten vor den Eingang des Dorfes geführt, wo die Unterzeichnung der Übergabe erfolgte. Der sinnlose Widerstand der vor Ettleben gelegenen Flak kostete noch mehreren Personen das Leben, von denen einige im Schlosse von ihren Geschossen getroffen wurden. Nach der Übergabe war das Schloß einige Zeit von amerikanischen Truppen besetzt und wurde dann dem Staat übergeben, der dort ein Versehrten-Krankenhaus errichtete.“ S.

Dazu ein Kommentar von K. Streppel vom 27.10. 1951:

„Die Behandlung der neuesten Vergangenheit des Schlosses in der heimatkundlichen Beilage vom 29. September läßt die Deutung zu, daß die Luftwaffe das Schloß lediglich als Kaserne und ohne jede Beachtung seines Kulturwertes betrachtet und behandelt habe. Insonderheit erweckt der Satz „Die Kapelle sollte eine prächtige Turnhalle werden“ den Verdacht, daß das Schloß mit dem Übergang in den Besitz der Luftwaffe in die Hände von ausgesprochenen Kunstbarbaren geraten wäre. Das trifft nicht zu, wie viele Wernecker Bürger, die mit dem Schloß in Verbindung standen, bestätigen können.

Das Schloß wurde 1941 ohne Zwang in freier Vereinbarung von dem Provinzialverband Unterfranken gekauft. Alle Versuche der DAF und der SS (Heißmeier), das Schloß in ihren Besitz zu bringen, konnten trotz größter Schwierigkeiten, verhindert werden. Beim Kauf übernahm die Luftwaffe die Verpflichtung:

1. Das Schloß als Kulturgut pfleglich zu behandeln;
2. in Friedenszeiten für den Hauptbau den ursprünglichen baulichen Zustand wiederherzustellen, d.h.:
 - a) Wiederherstellung des Neumann'schen Treppenhauses
 - b) Beseitigung des Kücheneinbaus und der Glaskolonade
 - c) Beseitigung der beiden Verbindungsbögen zwischen dem Schloß und den C- und D-Bauten.

Im Sinne dieser Verpflichtungen hat die Luftwaffe, d.h. die erste Einheit (Die Unteroffiziersschule III d. Lw.) die Gesamtanlage ausgesprochen pfleglich behandelt. Im Zuge der Restaurierung wurden im eigentlichen Schloß schon die alten Trakte, soweit sie durch Zweckbauten gestört waren, wieder hergestellt. Räumlich war so disponiert, daß das erste Stockwerk, das offenbar der Repräsentation gedient hatte, dem Massenverkehr entzogen und damit geschützt wurde.

Umfangreiche Arbeiten wurden angesetzt, um die vernachlässigten Zu- und Abflüsse im Park und damit den Grundwasserspiegel wieder in Ordnung zu bringen. Dabei muß erwähnt werden, daß die Durchführung aller Maßnahmen an kriegsbedingtem Geldmangel litt und infolgedessen weitgehend mit eigenen Kräften gearbeitet werden mußte. Ohne auf Einzelheiten der stilvollen Planung weiter einzugehen, kann als Zeuge der Konservator der bayerischen Schlösser, Prof. Dr. Esterer, genannt werden, der sich anlässlich eines Besuches von der pfleglichen und sorgfältigen Behandlung des Schlosses überzeugt hat.



Materno Bossi, Stuckrelief an der Kanzel, Schloßkapelle Werneck.

Es ist vom Augenblick an, wo die Luftwaffe das Schloß übernahm, nie die unsinnige Ansicht geäußert worden, die Kapelle zur Turnhalle zu machen. Im Gegenteil wurde die Kapelle des Schlosses ihrem ursprünglichen Zweck wieder zugeführt, d.h. sie wurde, obwohl sie Teil des Kasernements war, zur Abhaltung des regelmäßigen Gottesdienstes für beide Konfessionen freigegeben.

Darüber hinaus muß darauf hingewiesen werden, daß das Schloß Werneck heute ein ausgebrannter Steinhaufen wäre, wenn die Unteroffiziersschule III d. Lw. nicht darin gelegen hätte.

Nach einem schweren Angriff auf Schweinfurt 1944 wurden auf das Grundstück des Schlosses 127 schwere Brandbomben abgeworfen. Davon schlugen 12 Bomben in die Gebäude, 7 in das Dachgeschoß des eigentlichen Schlosses. Sämtliche Brandstellen wurden beim Einschlagen gelöscht, so daß keinerlei nennenswerter Schaden entstand. Zu danken ist dieser Umstand einer ausgezeichneten Brandabwehrorganisation, dem heldenhaften Einsatz der Brandwachen, jungen Schülern, von denen 4 schwere Brandwunden davontrugen, und der vorausschauenden Maßnahme, daß das gesamte alte Dachgebälk gleich nach dem Einzug der Luftwaffe gegen Feuer imprägniert wurde. Alles das sind Tatsachen, die Liebe zum Objekt und Interesse an seiner Erhaltung dokumentieren!

Wenn heute das Schloß Werneck unbeschädigt steht, dann ist das unbestreitbar das Verdienst der ehemaligen Unteroffiziersschule III der Luftwaffe. Demgegenüber fallen alle gelegentlichen Anwürfe in sich zusammen.“ - L. S. Ende!